

Eine neue Methode des Blindkäferfanges.

Von Ing. Karl Mandl, Wien.

(Mit 2 Abbildungen.)

Wer je sich die Aufgabe stellte Blindkäfer in Höhlen zu sammeln wird wissen, welche Anforderungen das Sammeln dieser Käfergruppe an die Ausdauer, oft aber auch an die Kraft und den Mut des Sammlers stellt. Es ist eine ungemein genaue Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Blindkäfer nötig, um einen Erfolg zu buchen. Dabei verhalten sich die Arten der Familie *Carabidae* ganz anders als jene der Familie *Silphidae*. Es liegt nahe mit Hilfe von Ködern oder Fallen die Sammelarbeit zu erleichtern und das Ergebnis quantitativ zu verbessern; dafür aber muß ein zweiter Besuch der Oertlichkeit in Kauf genommen werden, denn der ausgelegte Köderbecher kann erst nach einigen Tagen eingeholt werden. Sehr oft verhindern unvorhergesehene Ereignisse dieses Einholen und die Köderbecher bleiben samt ihrem Inhalt liegen. Die in den Becher gefallen Tiere verfaulen und der ganze Aufwand an Mühe und Material war zwecklos, überdies erfolgte eine Dezimierung des Bestandes der Tierwelt der betreffenden Höhle, was auf alle Fälle sehr beklagenswert ist, besonders aber dann, wenn das Material keinem wissenschaftlichen Zweck zugeführt werden kann.

Aber selbst wenn nach einigen Tagen der Köderbecher gefunden (was auch nicht immer der Fall ist) und ausgeleert wird, können hineingeratene größere Carabiden, wie *Laemostenus*, ihr Raubgeschäft ausgeführt und die kleineren Blindkäfer bis zur Unbrauchbarkeit ruiniert haben. Die Freude am Fang dieser großen Räuber wird dann keine Entschädigung für den Verlust der kleineren Arten sein.

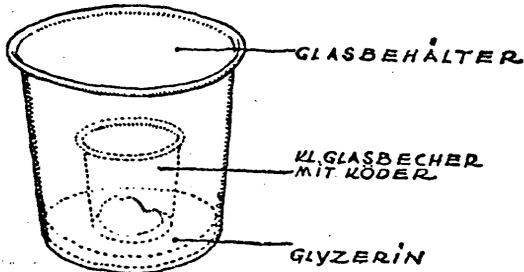
Um nun beides zu verhindern, nämlich das Verfaulen des Inhaltes einer zu lange überliegenden Falle sowohl, als auch die Beschädigung der gefangenen kleineren Insekten durch große Raubinsekten, habe ich eine neue Käferfalle konstruiert und mich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen:

1. Die in das Fangglas geratenen Insekten müssen alsbald abgetötet werden, damit eine gegenseitige Beschädigung ausgeschlossen ist und
2. die getöteten Insekten müssen, um sie vor Fäulnis zu bewahren, konserviert werden.

Um diesen beiden Forderungen Genüge zu leisten habe ich die nachstehend beschriebene Falle für das Fangen von Höhlenkäfern ersonnen, sie selbst mit gutem Erfolg ausprobiert und auch Sammelfreunden davon Mitteilung gemacht, die sie gleichfalls mit Erfolg benützten. Ich übergebe hiermit die Beschreibung des kleinen Apparats einer breiteren Oeffentlichkeit zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, schließe aber die Bitte an, diese von mir „Dauerköderapparat“ genannte Falle sparsamst zu verwen-

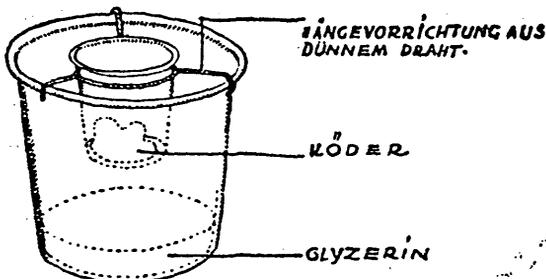
den und sie nicht „dauernd“ ausgelegt zu lassen, das heißt auf sie zu vergessen, da dann der Effekt, nämlich eine zwecklose Dezimierung der Tierwelt, der gleiche wäre wie mit den einfachen Fangbechern.

Der Apparat besteht aus zwei Behältern etwa aus Glas, paraffiniertem Karton oder Kunstharz (nur nicht aus Metall) von verschiedener Größe, die ineinander gestellt werden können, un-



gefähr so, wie es die beigelegte Abbildung zeigt. In das kleinere Gefäß kommt der Köder, faulender Käse, stark riechendes Fleisch oder ähnliche, Aaskäfer anlockende Materie. Der Boden des größeren Bechers wird einige Millimeter hoch mit unverdünntem Glyzerin bedeckt. Damit ist der Apparat auch schon fertig und auslegebereit. Letzteres geschieht am besten so, daß der größere Becher vorerst eingegraben wird (hineingeratene Steinchen und Sand müssen wieder entfernt werden), dann wird der kleinere, mit wenig Köder beschickte Becher hineingestellt und zum Schluß die geringe Menge Glyzerin in den größeren Becher hineingeschüttet.

Da die Becherböden häufig nicht eben sind, kann es vorkommen, daß der kleinere Becher an den Rand des größeren schwimmt, was vermieden werden soll, damit keine Insekten mit dem Köderbecherinhalt selbst in Berührung kommen; um das zu verhindern, habe ich den Apparat etwas abgeändert und zwar so, daß ich den kleineren Becher in einen Drahtring hänge, den ich mit drei Stegen am Rande des größeren Bechers aufhänge, etwa so, wie es die zweite Abbildung zeigt.



Wie wirkt nun der Apparat? Silphiden werden durch den Geruch des faulenden Eiweißstoffes angelockt und fallen in das Glycerin hinein, kommen also niemals mit dem Aas oder dem faulenden Käse in Berührung und bleiben daher vollkommen sauber. Glycerin (ein wasserentziehender Alkohol) tötet die Käfer sehr rasch und konserviert sie wochen- und monatelang, wenn es nicht durch den Zutlauf von Wasser zu sehr verdünnt wird. Man wird eben dementsprechend den Platz für das Eingraben des Köderbechers auswählen müssen. Raubinsekten wie *Laemostenus* und Staphyliniden werden ebenso rasch und sicher getötet, so daß sie keinen Schaden anstiften können.

Die weitere Behandlung des gefangenen Materials ist sehr einfach. Die im Glycerin schwimmenden Tiere werden in 60- bis 70-prozentigen Alkohol überstellt (die Verdünnung des Alkohols soll mit destilliertem Wasser erfolgen, da sonst durch Kalkabsonderung matte Oberflächen entstehen) und so heimbefördert. Vor dem Präparieren werden die Tiere noch drei- bis viermal mit immer frischem, verdünntem Alkohol behandelt, um die letzten Reste des Glycerins herauszuwaschen; nachher können die Tiere präpariert werden. Irgend eine Verfärbung oder eine andere Beschädigung durch das Glycerin tritt nicht ein.

Ich habe mit dieser Ködermethode auf einer seit Jahrzehnten gut explorierten Oertlichkeit nebst den allgemein von dort bekannten Blindkäfern zwei neue Rassen, eine neue Art und eine neue Gattung entdeckt.

Anschrift des Verfassers: Wien, III., Weißgärberlande 26.

Dr. Ubaldo Rocci †.

Dr. Ubaldo Rocci, geboren am 19. September 1885 in Chivasso, starb unerwartet in Castagnole Monferrato am 18. August 1943. — 1910 erwarb er in Genua das Doktorat in Chemie und Pharmakologie und wählte den Hochschullehrerberuf in dieser Stadt. Zeitweise wurde er auch Generaldirektor des Nationalinstitutes für angewandte Pharmakologie. Sehr bald widmete er sich der Lepidopterologie und war zuletzt am Phytopathologischen Observatorium in Genua tätig. Roccis Hauptverdienst, man möge über seine zahlreichen Neubennungen denken wie man will, liegt in der richtigen Erfassung der Zygaenen-Völker und deren zoogeographischer Besiedlung. Er hat hierin zweifellos erstmalig eine klare Methode der Trennung der verschiedenen Unterarten und wirklichen Rassen eingeschlagen und trotz der vielen vielleicht überflüssigen Benennungen nie den Grundgedanken seiner Anschauung verloren. Sonst hat Rocci eine Reihe Arbeiten über Rhopaloceren und mit Turati über *Leucania zae* Dup., sowie noch über wenige Heteroceren (*Malacosoma neustria* L., *Depressaria libanotidella* Z.) veröffentlicht. In seiner Untersuchung über die Gelbfärbung gewisser Zygaenen-Arten gelang es ihm auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1946

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Mandl Karl

Artikel/Article: [Eine neue Methode des Blindkäferfanges. 180-182](#)